Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 13. April 1929. Nr. 99.

Graf Bethlen über die neuen Formen der Demokratie.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die neuen Formen der Demokratie. Es heißt in der Darstellung an wichtigen Stellen:

Die Einwände, die man im allgemeinen im Inland wie im Ausland gegen die ungarische Regierung erhebt, kulminieren hauptsächlich in der Feststellung, daß der Geist des gegenwärtigen Regimes reaktionär sei und sich der politischen Entwicklung, der allgemeinen europäischen Orientierung entgegenstelle. Ich weiß nicht, ob in den europäischen Ländern überhaupt eine einheitliche politische Orientierung konstatiert werden kann, die man als allgemein bezeichnen darf, namentlich in einer Zeit, da wir Gestaltungen begegnen, die sich der Offenbarung des Volkswillens und der Ausübung der Macht entgegenstellen. Es gibt in Europa Republiken, verfaßungsmäßige Königreiche, Länder mit demokratischen Einrichtungen, den Faschismus, Diktaturen in milderer und strengerer Form und schließlich auch das Sowjetsystem, so daß das staatliche und politische Bild Europas kaleidoskopartig anmutet. Ich will nicht davon sprechen, wie gefährlich es für eine Nation werden kann, wenn sie sich fremde Schlagworte zu eigen macht. Die Karolyi-Revolution und der darauf folgende Bolschewismus in Ungarn haben in radikaler Weise jene traurigen Lehren dokumentiert, die gewöhnlich im Leben der Völker dann auftauchen, wenn ein Land auf gewaltsame Weise von der Basis der historischen Entwicklung abgedrängt wird. Ist es nicht ein Erfordernis, der nüchternen und realen Politik, daß jedes Land und jede Gesellschaft ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend ihre Lebensformen und verfassungsrechtlichen Organe schaffen soll? Der Vorwurf der Reaktion gegen die ungarische Regierung gründet sich auch darauf, daß die Reichstagswahlen nicht auf der ganzen Linie geheim sind und auch in der Ausbeutung der Freiheitsrechte nicht jene Unbeschränktheit besteht, die dem Ideal jener entspricht, die verkünden, daß wir reaktionär gesinnt sind.

Ich muß in Zweifel ziehen, ob das ausgedehnteste und geheime Wahlrecht eine untrügliche Garantie für Freiheit und Demokratie ist. Damit das allgemeine und geheime Wahlrecht nicht zur gefährlichsten Art der Tyrannei, zum Absolutismus Unverantwortlicher, zur verantwortungslosen Herrschaft der Gewalt führe, die jeden höheren geistigen, kulturellen und historischen Wert einfach hinwegfegt, ist die stufenweise politische Schulung der Massen, die stufenweise Beseitigung der sozialen Gegensätze, die Kultivierung des Verantwortungsgefühls in der Seele der Massen, dazu ist weiter eine gewisse geistige, besonders aber moralische Kultur der Menge erforderlich, deren Entwicklung jedoch am meisten durch die Demagogie und durch jede bewußte und organisierte Propaganda verhindert wird, die den niedrigen Instinkten des Volkes schmeichelt. Keine Nation ist zur unverfälschten Demokratie geboren; dazu wird jede Nation nach und nach erzogen, wenn diejenigen Faktoren, denen die Nation anvertraut ist, gewissenhafte Herolde der ihnen übertragenen Mission sind. Auch die Institutionen müssen der stufenweisen Entwicklung der Volksseele und der Volkskultur entsprechend umgestaltet werden, aber nicht auf Grund abstrakter Theorien, denn sonst muß die Nation die Lehren aus dieser theoretischen Politik sehr teuer bezahlen.

Ueber das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sagt Graf Bethlen: Unumgänglich notwendig ist das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Arbeitgeber hat die Pflicht, den Lebensstandard der Arbeitnehmer stufenweise auszubauen, damit deren Kaufkraft zunehme. Anderseits aber muß der Arbeiter einsehen, daß er in dem Kapital keinen Feind, sondern einen hilfreichen Genossen, einen Freund besitzt, durch dessen Hilfe er seine Arbeit am besten zu verwerten vermag. Im allgemeinen müssen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die Sphäre einer höheren moralische und nationalen Harmonie erheben.

UTA.

——0——

Schädliche Hetzpolemik.

Die „Börsenzeitung" über das Interview des Redakteurs der Vossischen Zeitung mit dem Wojewoden Grazynski.

Die nationalistische „Börsen-Zeitung" greift in einem aus Schlesien eingesandten Artikel den Warschauer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" und gewesenen Chefredakteur der sozialistischen „Volkswacht" Imanuel Birnbaum, wegen seines Interviews mit dem Wojewoden Dr. Grazynski an. Die „Börsen-Zeitung" macht ihm speziell einen Vorwurf aus dem Absatz, in dem er darauf hinweist, daß die Frage der Grenzen mit Deutschland ihre Bedeutung einbüßen würde, wenn die kulturellen Rechte der deutschen Minderheiten in Polen besser gesichert wären. Die „Börsen-Zeitung" sieht in diesem Absatz die Bereitwilligkeit zum Verzichte auf die Revision der deutsch-polnischen Grenzen gegen gewisse Konzessionen zu Gunsten der deutschen Minderheiten. Ueberdies wirft diese Zeitung dem Redakteur Birnbaum vor, daß er in seinem Interview die deutsche Politik denunziere und die Bedrückung der Deutschen in Polen damit zu entschuldigen sucht, daß die Deutschen die Grenzen nicht anerkennen wollen. Schließlich weist der Artikel auf die Gefahren, die Deutschland seitens der polnischen Minderheiten drohen, hin und behauptet, daß in den Grenzprovinzen die polnischen Schulen, wie Schwämme nach einem Regen, aus dem Boden wachsen, was zu einer polnischen Irredenta in diesen Gebieten führen müsse.

Sitzung des Staatsgerichtshof.

Warschau, 12. April. Gestern vormittag fand eine ordentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes statt. In dieser Sitzung hat der Staatsgerichtshof im Sinne des Artikels 16 des Gesetzes über den Staatsgerichtshof im Einvernehmen mit dem Obersten Gerichtshofe die Durchführung der Untersuchung in der Angelegenheit des gewesenen Finanzministers Gabriel Czechowicz dem Richter des Obersten Gerichtshofes Stanislaus Zaleski übertragen. Zaleski wurde aus einem Ternovorschlage des Obersten Gerichtshofes, der aus den Richtern des Obersten Gerichtshofes Bronislawski, Isznicki und Zaleski bestand, durch den Staatsgerichtshof gewählt.

Italien gegen eine österreichische Anleihe.

Rom, 12. April. Gegenüber Veröffentlichungen der Wiener Blätter, wonach die beteiligten Mächte die Notwendigkeit einer baldigen Anleihe für Oesterreich anerkannt hätten, macht eine offizielle Notiz des „Messagero" darauf aufmerksam, daß der Vertreter Italiens bei diesem Komitee in Madrid, Alberti, Ueberschüsse und Reserven im österreichischen Etat festgestellt und darauf hingewiesen hätte, daß unter diesen Umständen die Anleihe an Oesterreich nicht unumgänglich notwendig sei. Daraufhin hätte das Komitee seine Arbeiten geschlossen, ohne etwas über die österreichische Anleihe zu beschließen.

Dementierung unrichtiger Nachrichten über die Durchführung des Budgets 1928-29.

Das Finanzministerium teilt im Zusammenhange mit den ungenauen Nachrichten, die in einigen Tagesblättern über die Durchführung des Budgets in den elf Monaten der Periode 1928-29 erschienen sind, nachstehendes mit:

Die Gesamtsumme der in dem Budget 1928-29 präliminierten Ausgaben enthält außer dem Betrage von 2.528,247.509 Zloty noch den Betrag von 145,000.000 Zloty, der zur Auszahlung der 15-prozentigen Zuschläge für die Staatsangestellten bestimmt ist. Der Gesamtbetrag macht somit 2.673,247.509 Zloty aus. Da in der Periode vom April 1928 bis Februar 1929 zusammen 2.542,894.000 Zloty verausgabt wurden, sind um rund 131,000.000 Zloty weniger verausgabt worden als die Gesamtsumme und nicht um 14 Millionen mehr, wie dies die Zeitungen meldeten.

Ungenau ist die Behauptung, daß in der elfmonatlichen Periode sich verminderte Einläufe aus den Staatsunternehmen bemerkbar machten, und zwar daß 105,609.100 Zloty statt der präliminierten 199,601.000 Zloty eingelaufen wären, denn durch den im März l. J. gefaßten Beschluß wurden 95,240.000 Zloty, die als Einzahlung des staatlichen Unternehmens „Polnische Staatsbahnen" vorgesehen waren, gestrichen, so daß die Gesamtsumme der präliminierten Einläufe aus den Staatsbetrieben jetzt nicht 199,601.000 Zloty sondern 104,361.000 Zloty ausmacht und in der elfmonatlichen Periode haben diese Betriebe 105,610.000 Zloty, bezw. nach Abzug der den Staatsbahnen rückerstatteten Summe von 22,200.000 Zloty, 83,410.000 Zloty eingezahlt.

Die Gesamtsumme der präliminierten Einläufe aus den staatlichen Monopolen für das ganze Jahr betragen 876,561.800 Zloty und in den elf Monaten wurden 807,859.000 Zloty eingezahlt. Es sind somit die Nachrichten über verminderte Einläufe aus den staatlichen Monopolen auch ungenau, denn die bereits erfolgte Einzahlung beträgt 92 Prozent der allgemeinen Summe der Einläufe, d. i. die volle elfmonatliche Budgettangente.

——0——

Der Vorschlag der reparationsberechtigten Staaten.

Paris, 12. April. Die Morgenpresse berichtet übereinstimmend, daß die Delegierten der reparationsberechtigten Staaten sich im großen und ganzen auf einen Vorschlag geeinigt haben, den sie im Laufe des heutigen oder des morgigen Tages der deutschen Delegation unterbreiten wollen. Nach dem „Matin" besteht nur noch zwischen den Delegierten und dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz eine Differenz von 200 Millionen Mark, die man eventuell dadurch ausgleichen will, daß man die eigentlichen Reparationszahlungen über 37 Jahre hinaus ausdehnt und die reinen Schuldenzahlungen, also diejenigen, die nach Ansicht der Delegationen 58 Jahre andauern sollen, später beginnen läßt.

Ueber die angestellten Berechnungen glaubt „Matin" berichten zu können, daß sich der Kapitalswert der eigentlichen Reparationsforderungen auf etwa 19 Milliarden belaufen hätte. Das hätte einschließlich der 80 Millionen für den Zinsendienst und die Tilgung der Dawesanleihe bei einem Zinsfuß von 5 Prozent eine Jahreszahlung von etwa 1 ein halb Milliarden eigentlicher Reparationen ergeben. Zuzüglich der veränderlichen Jahreszahlungen für die Schulden, die sich schon im 1. Jahre auf 870 Millionen belaufen, hätten die deutschen Gesamtjahreszahlungen mit 2300 Millionen beginnen müssen, um nach zehn Jahren auf mehr als 3 Milliarden zu steigen und nach 37 Jahren auf 1700 Millionen, also in Anbetracht der Schuldenzahlungen zurückzugehen. Die Ansicht der amerikanischen Sachverständigen scheine zu sein, daß man niemals 2 ein halb Milliarden normale Annuität des Dawesplanes überschreiten dürfe. Sie hätten infolgedessen Ermäßigungen gefordert und durchgesetzt. Jedes Land habe solche bewilligt und zwar in einem sehr weiten Ausmaß. Die genannte Kapitalssumme von 19 Milliarden sei auf etwa 13 gesunken. Jetzt seien noch die Annuitäten zu errechnen.

Ueber die Nachlässe die die einzelnen Staaten bewilligt haben sollen, berichtet „Petite Parisien": Frankreich habe seine Forderungen auf Rückerstattung der Wiederaufbaukosten von Vornherein auf die Hälfte herabgesetzt, aber auch diese Ziffern nicht aufrecht erhalten können. Die gemachten Zugeständnisse dürften jedoch 20 bis 25 Prozent nicht übersteigen. Auch die kleinen Mächte hätten sich ebenfalls zu einigen Opfern bereit erklärt. Das Blatt gibt dann als vermutliche Anfangsannuität die Gesamtsumme von 1700 Millionen und als Höchstannuität 2300 Millionen Goldmark an.

Paris, 12. April. Einige Morgenblätter behaupten, die deutsche Delegation habe offiziös Kenntnis von dem Ergebnis der Arbeiten erhalten, die die Delegation der vier reparationsberechtigten Länder im Laufe dieser Woche durchgeführt haben.

„Avenir" und „Victoir" behaupteten, daß Dr. Schacht die Ziffern, zu denen die vier Delegationen gelangt sind, als eine annehmbare Diskussionsbassis bezeichnet habe.

Hierzu ist nach Anfrage bei der zuständigen deutschen Stelle zu erklären: die deutsche Delegation hat Kenntnis von dem Stand oder dem Ergebnis der Arbeiten der Delegationen der vier reparationsberechtigten Länder nur durch die Presse erhalten. Sie kann also erst dazu Stellung nehmen, nachdem ihr das Ergebnis der Beratungen offiziell zur Kenntnis gebracht worden ist, was bis jetzt nicht geschehen ist.

New York, 12. April. Die „New York Times" erwarten, daß die Denkschrift der Alliierten Sachverständigen die ersten Jahresraten auf 1.7 Millarden Mark festsetzen werde, die später steigen würden, um in den letzten Jahren wieder auf 1.7 Milliarden Mark zu fallen. Es werde damit gerechnet, daß Dr. Schacht noch einige kleinere Zugeständnisse fordern werde.

—0—

Die Opfer Apanasjewitsch fordern Schadenersatz.

Warschau, 12. April. Wie aus Baranowicze gemeldet wird, hat der dortige sowjetrussische Konsul den Behörden mitgeteilt, daß die Sowjetgesandtschaft auf dem Grabe Apanasjewitsch einen schlichten Grabstein ohne alle staatlichen oder religiösen Embleme errichten werde. Außerdem sei der Beschluß gefaßt worden, der in Polen ansässigen Familie Apanasjewitschs eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Im Namen des schwerverletzten Polizeibeamten Kucharowski ist eine Zivilklage gegen die Sowjetregierung auf Zahlung einer Entschädigung in der Höhe von 300.000 Zloty eingebracht worden. Die Angehörigen des ermordeten Polizisten Zelazkowski fordern 150.000 Zloty Schadenersatz.

Abberufung des italienischen Gesandten in Warschau.

Warschau, 12. April. Der Staatspräsident hat gestern um 1 Uhr im Schlosse den italienischen Gesandten Maioni empfangen. Maioni überreichte dem Staatspräsidenten sein Abberufungsschreiben. Nach der Audienz gab der Staatspräsident zu Ehren des scheidenden Gesandten Maioni ein Frühstück, an dem außer dem Staatspräsidenten und seiner nächsten Umgebung nur noch der Außenminister Zaleski teilgenommen hat.

—0—

Die amerikanischen Ozeanschiffe sollen doch trocken gelegt werden.

New York, 12. April. Die Anhänger der Prohibition beabsichtigen, die Einbringung einer Kongreßvorlage, durch die der Alkoholverkauf auf den Schiffen der „United States Line" verboten werden soll.

—0—

Deutscher Kultur= und Wirtschaftsbund.

Diskussionsabend der Ortsgruppe Rybnik.

Der Vorstand der Ortsgruppe Rybnik des Deutschen Kultur= und Wirtschaftsbundes hatte für Donnerstag abend Gewerbetreibende, Kopf= und Handarbeiter zu einem Diskussionsabend eingeladen. Durch den am Abend stark einsetzenden Regen war ein Teil der Eingeladenen aus der Umgebung verhindert, an der Versammlung teilzunehmen. Trotzdem der Eintritt zur Versammlung nur gegen Vorweisung der versandten Einladungen gestattet war, hatten sich auch Vertreter der „Kattowitzer Zeitung" und der „Katholischen Volkszeitung" eingefunden.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Rybnik, Rolf Weber, eröffnete den Diskussionsabend und erstattete nach der Begrüßung ein Referat über den Zweck und **die Ziele des** Bundes zwecks Orientierung derjenigen Gäste, denen Aufklärung hierüber notwendig erschien. Dadurch soll auch dem Zweck gedient werden, den weitesten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Ziele des Bundes kennen zu lernen u. zw. durch direkte Information seitens geschätzter Vertrauenspersonen.

Der erste Bundesvorsitzende, Herr Brzoska, ergänzte die Ausführungen, indem er betonte, daß durch die jetzige Führung der deutschen Minderheit der Volksmeinung nicht Rechnung getragen wurde und die Auslassungen dieser Führer eben nur als persönliche Meinungsäußerungen aufzufassen seien. **Jahre seien vergangen, ohne daß es diesen Führern gelungen wäre, mit dem Mehrheitsvolke zu einem Einverständnis zu gelangen.** Der Familienvater habe gegenüber seiner Familie Pflichten zu erfüllen, die durch **leichtfertige Taktik derartiger Minderheitenführer nicht gefährdet werden dürfe.** Der Deutsche Kultur= und Wirtschaftsbund verfolge eine andere Taktik. Durch diese Taktik werde die Lage der deutschen Minderheit nicht verschlechtert, sondern sicherlich verbessert werden. **Die dem Bund vorgeworfene Polonisierungsarbeit sei eine gemeine Verleumdung.** Die Delegiertenversammlung des Bundes habe in eindeutiger, klarer Weise der Oeffentlichkeit das Programm des Bundes bekanntgegeben. Die Angriffe der bekannten deutschen Presse auf Konnationale, die eben anderer Meinung sind, stellen sich als ein Trauerspiel dar. Der Redner brandmarkte in besonderer Weise die „Kattowitzer Zeitung", die in der Aprilnummer in charakterloser Art den Bund und dessen Anhänger karikierte. Die Führung des Bundes ist bemüht, für die deutsche Minderheit das Bestmöglichste zu erreichen.

Der Bundesvorsitzende stellte am Schlusse seiner Ausführungen nochmals fest, **daß irgend welche Polonisierungsbestrebungen dem Bunde vollständig fernliegen.** Werden erst die Mitglieder der deutschen Minderheit Vertrauen zum Bunde gewonnen haben, so werden sich auch die Wünsche ihrer Gesamtheit durchringen lassen.

Die hierauf einsetzende Aussprache bewies durch mannigfache Anfragen einzelner Versammlungsteilnehmer das vorhandene große Interesse für den Bund.

Grubenbeamter Halazinski fragte an, ob mit dem Eintritt in den Bund der Austritt aus den wirtschaftlichen und religiösen Vereinigungen erfolgen müsse. Ferner stellte er die Frage, ob nach dem Beitritt zum Bund der Familienvater verpflichtet sei, die Kinder in polnische Schulen zu schicken. Im besonderen legte der Anfragende Gewicht darauf, ob es dem Bunde, gestützt auf eine große Mitgliedschaft, gelingen werde, die nationalen Gegensätze auszumerken.

Diese Anfrage beantwortete Bundesvorsitzender Brzoska. **Wirtschaftliche und religiöse Vereinigungen bilden absolut keinen Hindernisgrund für die Aufnahme in den Bund.** Der Bund könne und werde von den eintretenden Mitgliedern unmöglich ein solches Opfer verlangen, weil sie dadurch der in den Gewerkschaften bestehenden sozialen Vorteile verlustig gehen würden und weil es vollkommen seinen Grundprinzipien widersprechen würde, d. i. **die Zusammenfassung der deutschen Minderheit ohne Rücksicht auf soziale und religiöse Unterschiede. Die Mitglieder zu zwingen, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken, wäre mit Rücksicht auf den deutschkulturellen Charakter des Bundes paradox und mit den Satzungen des Bundes nicht vereinbart.** Das veröffentlichte Programm besage jedoch klar und deutlich, daß es denjenigen Mitgliedern des Bundes, die deutsch erzogen worden sind, deren Eltern und Großeltern aber polnischer Nationalität waren, freisteht, ihre Kinder der polnischen Schule, bezw. ihrem Volkstum wieder zuzuführen. Die dritte Frage beantwortete der Bundesvorsitzende dahingehend, **daß es doch der Beweggrund zur Schaffung des Bundes gewesen sei, die Ueberbrückung der nationalen Gegensätze zu erstreben.** Daß diese Gegensätze in kürzester Zeit auch endgültig behoben werden, hängt natürlich von den verschiedensten Faktoren ab. Jedenfalls werde der Bund alles in seiner Macht stehende tun, um sein Ziel, d. i. die Ausmerzung der nationalen Gegensätze zu erreichen. In Kreisen der gegenwärtigen politischen Führer der deutschen Minderheit wird erklärt, daß wenn die Verständigung zwischen Polen und Deutschland in sieben Jahren nicht erfolgt sei, sie gar nicht daran denken, daß es hierfür eine Möglichkeit gebe. Eine höchst naive Einstellung dieser Politiker, die sich als Minderheitenführer aufspielen. **Der Bundesvorsitzende betonte bei diesem Anlaß, daß Außenminister Zaleski erklärt habe, daß der Deutsche Kultur= und Wirtschaftsbund die Grundlage zu einer Verständigung biete und daher auch das Vertrauen der Behörden besitze.**

Weitere Diskussionsredner gaben ihre Zustimmungserklärung zum Programm des Bundes ab und erklärten sich bereit, dem Bunde als Mitglieder beizutreten und für die Propagierung der Bundesideen in ihrem Bekanntenkreise Sorge zu tragen.

Im Schlußwort betonte der Leiter des Diskussionsabendes, daß das Interesse für den Bund, welches sich im Laufe des abends klar gezeigt habe, erfreulich und aneifernd sei. Er hoffe, daß durch die Werbetätigkeit der bereits angemeldeten und nun neugeworbenen Mitglieder viele neue Anhänger des Bundes gewonnen werden.

Mit dem Wunsche, daß die Ortsgruppe Rybnik schon in naher Zukunft ersprießliche Arbeit zum Wohle der deutschen Minderheit leisten werde, schloß Herr Weber um 10 Uhr abends den Diskussionsabend.

Der Tag in Polen.

Echo des Besuches Däublers in Warschau.

Ein Bericht der radikalen „Weltbühne".

Wie wir seinerzeit berichtet haben, war der bekannte deutsche Dichter Theodor Däubler als Gast des Warschauer Penklubs in Warschau. Die radikale „Weltbühne" bringt nun einen dem Dichter Däubler gewidmeten Artikel, in dem sie feststellt, daß der überaus herzliche Empfang, der Däubler in der Hauptstadt Polens zu teil wurde, sehr sympathisch für den Geist, **der dies= und jenseits der** Grenze herrscht, spreche. In der Einleitung bemerkt der Verfasser des Artikels, daß nirgends, nicht einmal in dem so oft besungenen Lande der „Dichter und Denker" die Oeffentlichkeit so viel Ehrerbietung der Kunst darbringe, wie in Polen. Der Verfasser stellt den kühlen Empfang Manns und die gleichgültige Aufnahme des durch den Berliner Penklub veranstalteten Vortrages des weit über die Grenzen Polens bekannten Professors Tadeus Zielinski dem Empfange gegenüber, den Warschau dem deutschen Dichter Däubler bereitete, einen Empfang, den er selbst bei seinem Jubiläum in seinem Vaterlande nicht erwarten könne. In Warschau haben die hervorragendsten Vertreter der literarischen Kreise, der Journalistik und der kulturellen Anstalten Däubler begrüßt. Die literarischen Zeitschriften brachten in deutscher Sprache Begrüßungsartikel und im Warschauer Radio wurden seine Dichtungen rezitiert.

Kann man sich etwas ähnliches in Deutschland vorstellen? Wenn im Berliner Radio ein Werk in polnischer Sprache vorgetragen werden würde, so würde das unberechenbare Folgen nach sich ziehen und gewisse Kreise würden das als Provokation ansehen. Die hervorragendsten Zeitungen, die die Inhaltsangabe von Artikeln deutscher Kritiker, Literaten und Feuilletonisten veröffentlichen, könnten sich ein Beispiel an den polnischen Zeitungen nehmen und von ihnen Objektivität lernen. Es ist schade, daß **ein so herzlicher Empfang eines deutschen Dichters in Polen durch die deutsche Presse verschwiegen** worden sei, denn dies könnte zu einem richtigeren Urteil über die polnischen Verhältnisse in Deutschland führen.

Rückkehr des österreichischen Gesandten nach Warschau.

Der österreichische Gesandte in Warschau ist von seinem Urlaube nach Warschau zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Oberstleutnant Prystor Chef des Personalbureaus des Kriegsministeriums.

Der Staatspräsident hat den Oberstleutnant Alexander Prystor zum Personalchef des Kriegsministeriums ernannt. Prystor wurde in den letzten Tagen vielfach als Mitglied des neuen Kaibnettes genannt, was aber durch diese Ernennung hinfällig wird. Oberstleutnant Prystor hat seinen Posten bereits angetreten.

—0—

Studentenverhaftungen in Südslawien.

Agram, 12. April. Am Donnerstag nahm die Polizei im hiesigen Studentenheim eine Haussuchung vor. Gleichzeitig wurden 160 Studenten in Untersuchungshaft genommen. Man wirft ihnen vor, kommunistische Agitation betrieben zu haben.

—0—

Das mechanische Restaurant.

Der Erfolg der Automatenbüffets mag zum Teil darauf zurückgehen, daß sie in der modern hastigen Großstadt dank der ungenierten und formlosen Schnelligkeit des „Bediene-dich-selbst-Systems" für manche ein Bedürfnis geworden sind. Darüber hinaus bieten sie jedoch auch die Unterhaltungsmöglichkeiten eines Juxbasars. Und auch das ist sicherlich für den Geschäftsgang wichtig.

Der Herr Schnell.

„Erlauben!" Herr Schnell drängt sich durch die Menge, die offenbar die belegten Brötchen mit den Schaustücken eines Museums verwechselt und sie demgemäß mit Ehrfurcht betrachtet. Mit der Selbstverständlichkeit des Mannes, für den das Automatenbüfett eigentlich eingerichtet wurde, schiebt Herr Schnell den Letzten zur Seite, der ihm den Weg verstellt. Mit der einen Hand steckt er dreißig Groschen in den einen Automaten, mit der zweiten die gleiche Summe in den benachbarten und fischt dann gleichzeitig von jeder rotierenden Scheibe geschickt ein Sandwichs herunter. Den Norweger Gabelbissen versenkt er in wörtlicher Respektierung seines Namens als Einheit in den Mund, während er den Emmentaler doch einer zweimaligen Inanspruchnahme der Kauwerkzeuge für würdig erachtet. Während sich seine Backen ob der Fülle der Nahrungszufuhr noch blähen, läßt er schon Bier in ein Glas schäumen, um die noch unzerkleinerten Bestandteile der beiden Sandwichs hinunterspülen zu können.

So verzehrt Herr Schnell sein Nachtmahl. Als einzige Bequemlichkeit gestattet er sich dabei, den Hut ganz tief in den Nacken zurückzuschieben.

Der Feinschmecker.

Er hält dreißig Groschen abgezählt in der Hand und wandert mit ihnen von Automat zu Automat. Dabei ergeht er sich teils in Worten, teils in Gedanken, in folgendem Monolog:

„Nix wia Fisch san auf dö Sandwihs, Sardinen, na dö schaun austrocknt aus. An Aal — ach, der schneckt do wia a Stiefelwichs — und der Haring, da siacht ma ja no d'Gratn drin, so schlecht is er putzt. Ueberhaupt san Fisch gar net mei Gusto. Uhje, der Emmentaler, wer waß wia lang der scho aufgschnittn is. A Schinkn, a Schinkn, dös wär net schlecht. Aber gar so viel klan san dö Portionen. Dös is ja nur zum Razn und razn laß i mi net. A Backerei? I bin do ka klaner Bua net. Was, a Bier oder an Wei? Ma soll nix trinken, wann ma ka Unterlag im Magn hat. Und a Sodawasser? Da hol i mir daham a Gläsel von da Bassena und denk mir d'Kohlensäure dazua und hab dösselbe. Am gscheitesten is, i wäg mi amol a; dös kost't nur zehn Groschen und ma waß wenigstens, ob ma net z'viel zuagnommen hat..."

Der Feinschmecker steigt auf die Wage und wirft ein Zehngroschenstück ein, während er die beiden anderen wieder in den Sack wandern läßt.

Der Trommler.

Der Trommler kommt in jedem Automatenbüfett vor. Er schlägt mit den Fäusten wütend gegen die Wand, reißt an dem Hahn für Schwarzbier herum und produziert einen Höllenspektakel, so daß Uneingeweihte glauben können der 7. Oktober sei vorzeitig ausgebrochen. Der Kellner stürzt hinzu: „Was ist los?"

„Dös Klumpert geht net."

„Moment bitte." Der Kellner verschwindet hinter einer schmalen Tür. Als er zurückkommt, verkündet er siegessicher: „Es muß gehen." Er wirft ein Zehngroschenstück ein und im gleichen Augenblick tut der Automat seine Schuldigkeit. „Sie haben nur zwanzig Groschen hineingesteckt."

„Natürli."

„Das schwarze kostet aber dreißig. Ich bekomme noch zehn."

„Fallt mir net ein! Erstens seids es ganz gemeine Rauber und zweitens hab i gar ka schwarzs net wolln."

Die verwickelte Rechtslage, die durch diese Erklärung geschaffen wurde, hätte auch der Wachmann nicht klären können, der fünf Minuten später um Intervention ersucht wurde. Zum Glück hatte sich inzwischen schon mehrfach der Tatbestand der Ehrenbeleidigung und der gefährlichen Drohung ergeben, so daß ein Einschreiten aus diesen Gründen möglich war.

Die beiden Fremden.

Sie wurden von jenem Teil des Fremdenstromes, der in Unter-Obernbach und Klein-Großdorf entspringt nach Wien gespült.

„Was 's dir in Wean alles gibt, net zum glaub'n. Schau, wia sie dös draht... wia a Zauberei."

„Geh schmeiß da a was eini. Ob sie dös a so draht?"

„Warum solls si denn net a so drahn?" st

„Vielleicht draht es si auf d'andere Seit'n."

„Aber na, dös is do automatisch, dös muaß sie alles auf d'selbe Seitn drahn."

„Und wia s' dö Sachn da einitan, dös möcht i gern wissn. Und des mit dö Glaseln, daß nie mehr außerrinnt, als einegeht. Dös muaß a Kunst sei, so a Automat. Was 's in Wean alles gibt für narrische Sachn. Wenn mas net selber sehn möcht, wollt mas gar net für mögli haltn. Na, so was, wia sie dös alles draht..."

Der Träumer.

Das Automatenbüfett könnte von ihm nicht leben. Er aber lebt vom Automatenbüfett. Nicht körperlich, denn er konsumiert so viel wie nichts, wohl aber geistig. Er sitzt bei einem der Tische und träumt von all dem, was ihm verschlossen ist, weil er nicht zu den Auserwählten zählt, für die Geld keine Rolle spielt. Das Automatenbüfett ist die Stütze, die Krücke dieser flügellahmen Träume; es zaubert ihm das noble Vergnügungslokal vor, das ihm zu teuer ist; die Leute, die unaufhörlich kommen und gehen, sind ihm die große Welt, nach der er sich vergeblich sehnt. Wie geistesabwesend sitzt der arme Kommis da, der er übrigens augenblicklich, wenigstens innerlich, nicht ist.

Warum stellt man keine Illusionsautomaten auf? Ich sehe nicht ein, warum das Büfett, in dem jedes Sandwichs seine dreißig Groschen kostet, ausgerechnet den Glückshungrigen umsonst zu Diensten sein soll.

Betriebsspione.

Zwei Schlosserlehrlinge machen bedächtig eine Runde durch das Lokal. Sie neigen die Köpfe bald links und bald rechts. Sie studieren. Das Ergebnis ihrer Forschungen faßt der eine in die Hypothese zusammen: „Na, und mit an Draht, glaubst net, daß es da a gehn müaßt?"

Das hat der Kellner erlauscht. Wie ein Geier stürzt er über sie her: „Schauts, daß außekummts, Lausbuhn, elendige... Na, und schnell a no!... Amol laßts euch da no anschaun herin, dann zag i enck an Herrn, daßs euer Lebtag an mi denkts... Diebsgsindel, verdächtiges..."

Hermann Mailler

Vom Gelde in Kinderhand

Zu den interessantesten Erscheinungen im Kindesleben gehört sicher das aufkeimende Interesse des Kleinkindes für das Geld. Der zweijährige Bub, das kleine Mädel wird ganz gleichgültig seine Hand nach einem Schilling ausstrecken, eine Banane für dreißig Groschen wäre ihm viel lieber gewesen der Schilling ist ihm nicht mehr als ein glänzender Blechknopf. Nach und nach erwacht das Verstehen für den Wert des Geldes als Tauschmittel und kauft sich nach Monaten der Onkel oder die Tante von dem Gebrauch eines mitgebrachten Geschenkes los, so streckt das Kind schon verlangend seine Hand nach dem Gelde aus. Da wird es noch die Anzahl der Münzen sein, die sein Entzücken wachruft. Zwanzig einzelne Groschen machen ihm viel mehr Freude als ein ganzes Schillingstück, bald aber, eher als man es für möglich halten würde kommt das Verstehen auch für den Wert des Geldes. Da ist der Augenblick gekommen, wo das Geld ein wichtiger Faktor in der Erziehung geworden ist. Es ist die Zeit, wo das Geld anfängt, für das Kind zum Segen oder zum Fluch zu werden, aus ihm einen Geizhals oder Verschwender zu machen.

—0—

Was bedeutet das Geld dem Kinde in diesem Alter? Nicht mehr als ein Tauschmittel, etwas, wofür man sich Näschereien kaufen, ein Vergnügen bereiten kann, ja sogar das Weinen kann mit Geld gestillt werden. Die kindliche Logik ist: Das Geld ist da, um sich einen Genuß zu verschaffen. Das Kind wird nicht verstehen, warum es kein Geld bekommen soll, wenn die Eltern doch mehr davon haben. Das ist eine kritische Zeit und gar leicht kann das Kind im Drange nach Geld im unbewachten Augenblicke in die Börse der Mutter greifen. Das Geld kann da zur bösen Macht werden, deshalb weg mit den Kleinkinderhänden vom Geld!

Erst bis es reifer geworden, vielleicht im schulpflichtigen Alter, mit sieben oder acht Jahren, wenn das Verständnis, daß sich getane Arbeit in Geld umsetzen läßt, schon wach geworden ist, soll das Kind Geld in die Hand bekommen. Vierzig bis fünfzig Groschen, nicht mehr, sollen in der kleinen Geldbörse liegen! Was aber der Bub oder das Mädel mit dem Geld tut, ob es sich eine Näscherei oder eine Semmel kauft, also wie es mit dem Gelde wirtschaftet, wird die Mutter stets unauffällig überwachen müssen. Denn dabei zeigt sich schon der Hang zum Sparen oder zum Verschwenden und kluges Eingreifen wird den Sinn des Kindes in die richtigen Bahnen leiten.

Wie soll man nun dem jungen Menschen die Lust zum Sparen beibringen? Man kaufe ihm eine kleine Sparbüchse, worin es ab und zu einige Groschen seines ersparten Taschengeldes hineingeben kann. Die Freude am Sparen kommt sicherlich mit dem Klingen und mit der zunehmenden Schwere der Sparbüchse und so mancher Groschen, der vernascht worden wäre, wandert nun in diese. Ist das Kind älter geworden, dann schaffe man ihm ein Sparkassenbüchlein an. Dieses Erziehungsmittel hat noch nie seine Wirkung verfehlt. Ist das ein Stolz und eine Freude, wenn es seinen Namen in dem Büchlein geschrieben sieht und die ersten Schillinge und Groschen darin vermerkt sind. Jeder, der in seiner Kindheit mit Sparmarken zu sparen begonnen hat, wird sich der hellen Freude erinnern, wenn er, ganz wie ein Großer, mit der vollen Sparkarte zum Postschalter gehen durfte.

Wird das Kind größer, ist es zwölf oder dreizehn Jahre alt geworden, dann kann man ihm ruhig ein monatliches Taschengeld aussetzen und ihm die Freude an der Führung eines Ausgabenbuches beibringen. Ganz frei und uneingeschränkt soll es mit dem Geld schalten können. Sich das und jenes kaufen dürfen, das andere in die Sparkasse legen, das stärkt das jugendliche Selbstbewußtsein. Allerdings wird die Mutter ab und zu, wie durch Zufall nur, in das Ausgabebuch hineinblicken. Sieht sie da oder dort Ausgaben, die nicht nötig gewesen wären, dann wird eine liebevolle Mahnung am Platz sein! Sollte es vorkommen, daß das Kind am zwanzigsten schon kein Taschengeld mehr hat, dann wird es Rechenschaft ablegen müssen. Es gibt ja viele Gelegenheiten im Jahr, wo dem Kind ein Sparpfennig not tut. Es soll vor dem Namenstag oder vor dem Geburtstag der Eltern in der Lage sein, aus dem Eigenen ein Geschenk zu machen. Der Heranwachsende soll die Freude fühlen, dem Vater oder der Mutter etwas kaufen zu können und dafür sparen. Er soll aber auch eine kleine Reserve bei der Hand haben, wenn es gilt, anderen zu helfen und beizustehen. Dadurch erzieht man das Kind zum sozialen Empfinden.

Selbstverständlich ist es von großer Wichtigkeit, daß man auf das genaueste immer wieder den Rest des Geldes, den das Kind nach einer Besorgung erhalten hat, verrechnet. Der strenge Unterschied von mein und dein, muß im kindlichen Bewußtsein verankert werden.

Wie überall in der Erziehung, ist auch beim Umgehen mit Geld das Beispiel der Eltern wichtig. Wie die Mutter das Haushaltungsgeld mit dem Mädchen oder mit dem Vater verrechnet, wie sie für jeden Groschen, den sie ausgegeben hat, aufkommen kann, wie die Ausgaben im Elternhause, vom Haushaltungsgeld angefangen bis zum Notpfennig, eingeteilt und geregelt werden, das alles macht auf die Charakterentwicklung des Kindes einen bleibenden Eindruck und wirkt beispielgebend auf die Kinderseele. Wenn das Erziehungsmittel Geld schon vom Anfang an in zielbewußter Art angewendet wird, kann das Geld im Leben des erwachsenen Menschen nicht zur bösen Macht werden. Unter kluger Leitung wird das Kind weder ein Verschwender noch ein Geizhals werden.

Dr. M. Mundprecht.

—0—

Die Hungersnot in Nordlitauen.

Zehn von den insgesamt 24 Kreisen Litauens, und zwar die im Norden des Landes gelegenen, sind im vorigen Herbst von einer Mißernte betroffen worden, deren Folgen, wie verschiedentlich berichtet, jetzt besonders stark hervortreten. Schon seit Monaten hungern in Nordlitauen Tausende von Menschen, darunter viele Kinder. Besonders trostlos ist die Lage im Kreise Schaulen, wo über 10000 Menschen auf fremde Hilfe angewiesen sind. Die Regierung hat insofern versucht, praktische Hilfe zu leisten, als sie — abgesehen von Barkrediten — den Besitzern Saatgetreide zur Verfügung stellte, dessen Kaufpreis erst später bezahlt zu werden braucht. Aber diese Aktion brachte keinen praktischen Nutzen. Nicht nur, daß die dem einzelnen Bauern überlassene Menge unzureichend und die Qualität oft recht schlecht war, auch der Preis war zu hoch. Denn die Gesellschaft, der der An- und Verkauf dieses Getreides übertragen ist, will noch einige Lit pro Zentner verdienen. Es kam nun zu einem höchst deprimierenden Kreislauf: die Landwirte nahmen das Getreide, das sie vorläufig nicht zu bezahlen brauchten, verkauften es sofort zu einem billigeren als dem festgesetzten Ankaufspreis, aber gegen bares Geld, an Händler, die das Getreide dann wieder an die Gesellschaft verkauften.

Die Notleidenden sind fast ganz auf öffentliche Sammlungen angewiesen, die aber, weil die Mißernte sich schließlich auf ganz Litauen auswirkt, — denn Litauen ist ein typisches Agrarland mit recht primitiven Wirtschaftsmethoden — und weil der Gemeinsinn noch sehr unentwickelt ist, verhältnismäßig geringe Summen vergeben, die sich in der Hauptsache aus gespendeten Prozentsätzen der Beamtengehälter zusammensetzen. Jetzt vor Beginn der neuen Ackerbauperiode, machen sich die Folgen der Mißernte besonders stark bemerkbar. Der Vieh- und Pferdebestand ist, da Futtermittel kaum vorhanden waren, außerordentlich zusammengeschmolzen, was noch da ist, befindet sich im denkbar schlechtesten Zustande. Die Wintersaaten sind nur zu einem geringen Teil in die Erde gekommen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Katastrophe sich erst nach der nächsten Ernte in ihrer ganzen Schwere auswirken wird. Die zahlreichen Bankerotte und Wechselproteste, die in den letzten Monaten nicht nur in Nordlitauen, sondern besonders auch in Kowno, dann aber auch im übrigen Litauen stattgefunden haben, beweisen, daß die gesamte Wirtschaft Litauens schon jetzt durch die Mißernte in Nordlitauen in eine sehr schwere Lage gebracht worden ist.

Wojewodschaft Schlesien.

Keine Mieterhöhungen in Schlesien.

Infolge vielfacher, an uns gerichteter Anfragen teilen wir mit, daß am 1. April d. J., wie vielfach angenommen wird, keine Mieterhöhung eingetreten ist. Der dem Warschauer Sejm vorliegende Gesetzentwurf über Veränderung der Miete bezieht sich nicht auf die Wojewodschaft Schlesien.

In Polen, mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien, ist ab 1. April d. J. die Miete für Einzimmer-Wohnungen mit **Küche erhöht worden**, soweit diese Mieten die Friedenshöhe noch nicht erreicht hatten. Für die Wojewodschaft Schlesien hat aber, wie wir nochmals vermerken, diese Veränderung keine Gültigkeit.

Der Steuerkalender für April.

Bis zum 15. April soll die Gewerbesteuer vom Umsatz, der im März d. J. von Handelsunternehmen 1. und 2. Kat., von Industrieunternehmen 1. bis 4. Kat, die Handelsbücher führen, sowie von zur Berichterstattung verpflichteten Unternehmen erzielt wurde, gezahlt werden. Vom 15. April soll die Gewerbesteuer vom Umsatz für das Jahr 1928 von allen Handels- und Industrieunternehmen sowie Industrieberufen in einer Höhe, wie sie auf den eingehändigten Steuerzetteln verzeichnet ist, eingezahlt werden.

Bis zum 1. Mai ist die Einkommensteuer, und zwar die Hälfte der als Einkommen im Jahre 1928 in der Erklärung genannten Summe, oder die Hälfte der Steuer, die für das vergangene Steuerjahr bemessen wurde, zu zahlen, wenn die Einkommenerklärung nicht zur rechten Zeit eingereicht wurde. Die Einkommensteuer von Dienstgehältern, Emerituren und Entschädigungen für Lohnarbeit ist 7 Tage nach Abzug dieser Steuer zu entrichten.

Ferner sind rückständige Beträge der Vermögenssteuer und Steuern, für die die Zahler Aufforderungen mit dem Zahlungstermin im April erhalten haben, zu erledigen sowie aufgeschobene und in Raten zerlegte Zahlungen, deren Termin auf diesen Monat entfällt, zu entrichten.

—0—

Die Wechselproteste im Januar.

Im Jänner 1929 kamen in ganz Polen 356.691 Wechsel mit einem Gesamtbetrage von 76,787.000 Zloty zum Protest, so daß also die Zahl der Proteste um 43.500 und die Gesamtsumme um 9 Millionen Zloty höher war, als im Monate Dezember 1928. Auf die Wojewodschaft Schlesien entfielen 6939 Proteste mit einem Gesamtbetrage von 2,140.000 Zloty. In der Stadt Kattowitz waren 2897 Wechselproteste mit einem Gesamtbetrage von 897.000 Zloty zu verzeichnen, wobei der Durchschnittsbetrag pro protestierter Wechsel 310 Zloty betrug. Die Zahl der Wechsel war um 297 höher, doch war die potestierte Summe um 83.000 Zloty niedriger, als im Dezember 1928. In Bielitz wurden 491 Wechselproteste mit einem Gesamtbetrage von 410.000 Zloty (Durchschnittsbetrag 835 Zloty) gezählt, gegenüber 660 Protesten mit einem Betrage von 421.000 Zloty (Durchschnittsbetrag 638 Zloty) im Dezember 1928. Biala hatte 313 Proteste mit einem Gesamtbetrag von 155.000 Zloty aufzuweisen, während im Dezember nur 219 Proteste mit einem Betrage von 88.000 Zloty und einem Durchschnittsbetrage von 401 Zloty gezählt wurden. Teschen hatte im Jänner 1929 257 Proteste mit einem Gesamtbetrage von 66.000 Zloty (Durchschnittsbetrag 257 Zloty), im Dezember 1929 dagegen 164 Proteste mit einem Gesamtbetrage von 61.000 Zloty (Durchschnittsbetrag 374 Zloty).

—0—

Regulierung der Arbeitsbedingungen und Löhne in den Metallhütten in Schlesien.

Wie wir erfahren, werden im Laufe der nächsten Wochen die direkten Verhandlungen zwischen den interessierten Parteien in der Frage der Regulierung der Arbeitsbedingungen und Löhne in den Metallhütten in Schlesien beginnen.

—0—

Neuregelung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Durch eine Verordnung des Wojewodschaftsamtes können Friseurgehilfen nunmehr an allen Sonntagen sowie am 2. Oster-, 2. Pfingst- und 2. Weihnachtsfeiertag beschäftigt werden und zwar in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. Die Beschäftigung von Friseurgehilfen zu anderen Zeiten ist untersagt und unterliegt der Bestrafung. Zum Besuch des Gottesdienstes muß dem Friseurgehilfen Gelegenheit gegeben werden, sodaß mindestens an jedem 3. Sonntag der Friseurgehilfe Gelegenheit hat, den Gottesdienst wahrzunehmen. Erfolgt die Beschäftigung an den zur Beschäftigung von Gehilfen freigegebenen Sonn- und Festtagen über 3 Stunden, so sind dem Gehilfen entweder jeden dritten Sonntag 36 hintereinanderliegende Ruhestunden oder jeden zweiten Sonntag 12 Ruhestunden oder aber ein freier Wochentag von 1 Uhr nachmittag ab zu gewähren. An den zur Beschäftigung von Gehilfen nicht zugestandenen Feiertagen darf eine Bedienung von Kunden nicht stattfinden, sodaß also auch Schwarzarbeit verboten ist.

—0—

Memorandum der schlesischen Handwerkerkammer an die Wojewodschaft.

Die Schlesische Handwerkerkammer hat vor einigen Tagen ein Memorandum an das Schlesische Wojewodschaftsamt eingereicht, in welchem erklärt wird, daß die Schüler, als Kandidaten zu Handwerkern, keine vollwertigen Arbeiter sind und deshalb nicht als Lohnarbeiter aufzufassen seien. Bei der Einlösung von Patenten im Sinne der Gewerbesteuer sei das aber eine entscheidende Frage.

Wichtig für Grundstückbesitzer, welche Reallasten haben.

Ziemski Urzed Okregowy in Kattowitz führt einen Schriftwechsel mit der Gräflich von Donnersmarckschen Verwaltung hinsitchlich der Reallasten, welche auf privatem Eigentum lasten. Viele Haus- und Grundbesitzer, die mit solchen Lasten zu tun haben und jährlich eine gewisse Abgabe an die Gräflich von Donnersmarcksche Verwaltung hauptsächlich in der Form des sogenannten Grundzinses abführen müssen, möchten sich gerne durch eine einmalige Abgabe von den Lasten befreien. Wir ersuchen deshalb sämtliche Haus- und Grundbesitzer, welche an die genannte Verwaltung Reallasten abzuführen haben, sich im Büro des Zentralverbandes, Kattowitz, Kopnickiej 2, zu melden, bezw. eine schriftliche Benachrichtung dem Büro zugehen zu lassen mit der Angabe der Höhe der Last sowie der Bedingungen, welche bei einer eventuellen Ablösung in Frage kommen. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine wird darnach trachten, durch Vermittlung des Ziemski Urzed Okregow in Kattowitz möglichst günstige Ablösungsbedingungen zu erreichen.

—0—

Gewinnliste der 18. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

28. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

10.000 Zloty: 72914, 139997.

5000 Zloty: 10129.

2000 Zloty: 73058

1000 Zloty: 16812 40663 59420 65199 65298 84453 145747 171199.

600 Zloty: 57 3735 13718 20018 26360 27854 32586 33707 37401 49464 54171 63822 81846 83177 85776 100157 103983 114233 120110 126737 138193 138969 142608 146976 150063 166120 166219 170128.

500 Zloty: 1725 2244 2273 2490 3255 98956 10946 16924 19942 21597 21676 21823 22344 26316 27513 28327 32602 33999 34049 35039 36050 37335 37626 40324 41411 44515 44567 44895 44990 45941 47150 51061 51076 52227 52444 52601 52829 52969 53860 53905 54365 55300 59858 61184 62186 64141 65583 66166 66494 72090 73710 74190 74225 75185 78728 79119 79180 80725 82096 84135 85849 84528 91957 93295 94162 95256 95314 97022 100226 100745 100753 102360 102458 102504 103458 107246 107755 109391 110532 110552 115632 115947 116126 117608 117706 119194 118363 120037 120747 121640 122871 123353 123589 125108 126097 127278 127569 129129 130605 132999 134006 134670 135993 136177 138227 146297 151603 152615 154049 154777 160336 164500 165743 166874 170240 170979 172433 173714 173961.

—0—

Bielitz.

Zu den Kommunistenverhaftungen.

Seit einigen Tagen weilt in Bielitz der Untersuchungsrichter aus Teschen, welcher die Zeugeneinvernahme in Angelegenheit der Kommunistenverhaftungen durchführt.

Die Sicherung des Straßenverkehres.

Die sich immer wiederholenden Verkehrsunfälle haben das hiesige Polizeibezirkskommando veranlaßt, Erhebungen über die Ursachen der Unfälle einzuleiten. Diese Statistik ergab, daß die Chauffeure weniger die Schuld treffe, als das Publikum selbst, welches sich an einen lebhaften Straßenverkehr anpassen kann. Nicht in jedem Stadtteil ist der Verkehr ein lebhafter. Besonders aber auf dem Stadtberg und dem Börsenplatz wird ein Augenmerk gerichtet. Der Achsen- und Fußgängerverkehr läßt hier sich nur unter großen Schwierigkeiten regeln. Die Rücksicht auf die kommende Sommersaison und den damit in Verbindung steigernden Touristenverkehr gibt Anlaß, an den Straßenecken Geländer aufzustellen. Diese Geländer sollen dazu dienen, den Fußgängerverkehr an der Straßenkreuzung aufzuhalten. An diesen Geländern werden Wegeweiser die Richtung angeben, in welcher die Straße zu überschreiten ist. Durch diese neue Verkehrsordnung, soll den sich häufenden Unglücksfällen vorgebeugt werden.

—0—

Ausstattung der Kindergärten mit Spielsachen. Die städtischen Kindergärten erhalten unter anderem als Spielgegenstand transportable Schaukeln, die ein gefälliges Aussehen haben und massiv gearbeitet sind.

Regimentsfeier. Am Samstag, den 20. d. M., findet die zehnjährige Regimentsfeier des hiesigen dritten Schützenregimentes statt.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag, um 10.30 Uhr abends, wurde der 33 Jahre alte Johann Mikler von einem fahrenden Auto in Alexanderfeld gestreift. Dadurch erlitt er erhebliche Riß- und Quetschwunden am Kopf und dem rechten Auge. Mikler wurde durch die Rettungsstation in das hiesige Spital übergeführt.

Kattowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der am Mittwoch stattgefundenen Magistratssitzung wurde über den seinerzeit gestellten Antrag ein Beschluß gefaßt, wonach der Magistrat der Stadt Kattowitz weiter auf dem Standpunkt steht, sich dem Gemeinde- und Städteverband als Mitglied nicht anzuschließen.

Den Hörerinnen des Haushaltungskurses in Warschau wurde eine Subvention von 500 Zloty gewährt.

Der Magistrat tritt mit einem Beitrag von 100 Zloty als Mitglied in den Schrebergartenverein ein.

Weiters wurde das Reglement für die Kinderpflegeschule bestätigt.

Die Lieferung der Wasserleitungsrohre für Ligota wird im Offertwege vergeben.

Dem Straßenmeister Gustav Berla wurde in Anerkennung der 25-jährigen Dienstzeit ein Geschenk bewilligt.

—0—

Konferenz der Bankangestellten. In den letzten Tagen fand in Kattowitz eine Konferenz der Bankangestellten statt, bei der vor allem die Frage der Festsetzung der Gagen für die einzelnen Gruppen der Angestellten besprochen wurde. Eine weitere Konferenz hat gestern stattgefunden.

Vermißt. Am 15. Februar entfernte sich vom Elternhause der 15-jährige Konrad Flisiak und kehrte bis zur Zeit noch nicht zurück. Zweckdienliche Angaben wolle man an das Elternhaus, Kattowitz-Zalenze, ul. Wojciechowskiego 63 oder das nächste Polizeikommando richten.

Rattenvertilgung. Die Polizeidirektion in Kattowitz stellt fest, daß in den Realitäten im Kreis Kattowitz sich Ratten befinden. Es droht die Gefahr, daß diese Tiere irgend eine ansteckende Krankheit einschleppen. Aus diesem Grunde wurde die allgemeine Rattenvertilgung angeordnet. Die Hausbesitzer bezw. Hausverwalter sind angewiesen, die Haustiere von den mit Gift bestreuten Stellen fernzuhalten. Das Rattengift ist in jeder Apoheke und Drogerie gegen einen polizeilichen Ausweis erhältlich. Uebertretungen der Anordnungen werden bestraft.

—0—

Pleß.

Generalversammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereines.

Der evangelischen Männer- und Jünglingsverein hielt am Dienstag, den 9. April seine diesjährige Generalversammlung im Hotel Fuchs ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde durch Kirchenrat Drabek geleitet. Aus dem durch Buchhalter Pätzold erstatteten

Jahresbericht

ist zu erwähnen, daß der Verein am Jahresschluß 87 Mitglieder hatte. In der abgehaltenen Sitzung wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein zählt jetzt 97 Mitglieder. Es wurden abgehalten eine Generalversammlung, sechs Monatsversammlungen, eine Vorstandssitzung, sowie ein Familienabend mit Theater, Gesangsvorträgen, Turnen und Tanz. In den Monatsversammlungen wurden Vorträge durch Pastor Drobnitzki, welcher über seine Vortragsfahrt nach Schleswig-Holstein sprach, Pastor Meyer, welcher über das Kirchliche Jahrbuch von Schneider berichtete, Oberförster Meier, der über das Leben, die Hege und Zucht der Wisente referierte, Kirchenrat Drabek schilderte seine Reise nach Süddeutschland und dem Rhein, sowie Buchhalter Pätzold, welcher des öfteren Humoresken zur Vorlesung brachte, gehalten. Der Verein nahm am Verbandstage in Anhalt mit sieben Mitgliedern teil, bei der Fahnenweihe in Anhalt, wo er Patenschaft übernommen hatte mit 10 Mitglieder und am 44. Stiftungsfeste des Königshütter Brudervereins mit 9 Mitglieder. Die Vereinsabende waren meist gut besucht. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen.

Eine längere Aussprache rief die Sterbekasse hervor. Der Verein, welcher dem Verband der Sterbekasse der Männer- und Jünglingsvereine angeschlossen ist, sieht sich genötigt, da die Leistungen der Kasse von 200 auf 300 Zloty erhöht wurden, außerdem der Verein aus eigenen Mitteln noch 100 Zloty gewährt, die Beiträge zu erhöhen, da sie dieselben wie bei 200 Zloty-Leistung sind. Die Versammlung beschließt, die Beiträge von 6 auf 9 Zloty für ihre bisherigen Mitglieder zu erhöhen. Für die neuen Mitglieder beträgt der Beitrag bis 40 Jahre 9 Zloty, von 40 bis 50 Jahren 12 Zloty, von 50 bis 60 Jahren 15 Zloty. Das Sterbegeld aus der Vereinskasse von 100 Zloty wird auch in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen. Die Begräbniskasse hat einen Mitgliederbestand von 143, welcher durch Neuzutritt sich weiter erhöht hat.

Der vom Kassenführer Buchhalter Czauderna erstattete Kassenbericht ist recht erfreulich. Ihm wird auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Aus der vorgenommenen

Vorstandswahl

gehen hervor Buchhalter Pätzold als Schriftführer, Buchhalter Czauderna als Kassierer, Oberrentmeister Hiller, Bausekretär Robert Schmidt, Kalkulator Irmer, Klempnermeister Schwarzkopf, Wagenmeister Mikler und Friseur Kretschmer als Beisitzer. Die Herren Geistlichen gehören laut Statut als Vorsitzende dem Vorstande an. Als Vertreter im Verbande wird wieder Rendant Schneider gewählt. Zu Rechnungsrevisoren ernennt die Versammlung die Mitglieder Schneider, Melzer und Mikler. Fahnenträger werden die Mitglieder Mikler, Schwarzer und Woitas. Kantor Block wird in Anbetracht seiner vielen Verdienste um den Verein als Schriftführer, Liedermeister, Vergnügungsleiter und so fort zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Beschlüsse erfolgten zum weitaus größten Teile einstimmig. Geometer Wille dankte dem bisherigen Vorstande für seine erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahre. Die Leitung des Vereins hat statutengemäß nunmehr der Pastor der evangelischen deutschen Gemeinde Pastor Wenzlaw übernommen.

Noch immer Wasserkalamität.

Unsere Stadt hatte in diesem Winter sehr unter dem Einfrieren der Wasserleitungsrohre zu leiden. Seit Monaten sind die Bewohner der ul. Gotsmanna genötigt, das Wasser aus der vom Magistrat an dem Karlinerschen Hause am Ringe angebrachten Zapfstelle zu holen. Am Sonntag wurde im Keller des Kaufmann Schindlerschen Geschäftes das Eindringen von Wasser festgestellt und demzufolge wurde auch die Wasserzufuhr zu den nach der Gottsmannstraße liegenden Häusern abgestellt. Die Herstellung der schadhaften Leitung wurde sofort in Angriff genommen, so daß mit baldiger Behebung der Kalamität zu rechnen ist. Damit auch die Stadtteile, wo die Leitungen eingefroren sind, bald Wasser erhalten, hat der Leiter des Wasserwerkes beim Magistrat den Antrag gestellt, daß Mittel bewilligt werden, damit die Auswechslung alsbald vorgenommen werden kann. Die Entscheidung liegt also beim Magistrat und es ist zu hoffen, daß sich dieser der Notwendigkeit, daß die Wasserkalamität alsbald behoben werden muß, nicht verschließen wird. Auf diese Weise erhielten auch eine große Anzahl Arbeitsloser Arbeit und Verdienst. Jedenfalls darf nicht gewartet werden, bis nach Ansicht eines Magistratsmitgliedes die Sonne die Leitungen auftaut.

Was sich die Welt erzählt.

Die Untersuchung der Jannowitzer Bluttat.

Breslau, 12. April. Zu dem Stand der Untersuchung in der Sache Stollberg-Jannowitz wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen fortdauern. Die Gerüchte, daß die Haftentlassung des Grafen Christian erfolgt oder angeordnet sei, entbehren jeder Begründung, ebenso das Gerücht, es stehe bereits fest, daß die Anklage auf fahrlässige Tötung lauten werde. Mit der Erhebung der Anklage, sei in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen, und es stehe aus keinesfalls fest, ob sie auf vorsätzliche oder fahrlässige Tötung lauten werde.

—o—

Großer Brand im Braslawer Gebiete.

Im Dorfe Bijesko, Gemeinde Jedzko im Braslawer Gebiete, ist im Hause des Philipp Miszka ein Brand, der sich auch auf die Nachbargebäude verbreitete. Es sind 12 Wirtschaften abgebrannt. Der Schaden beträgt über 40.000 Zloty. In den Flammen fand den Tod der sechsjährige Nikifor Lawrynowicz. Die Ursache des Brandes war unvorsichtiges Hantieren mit Feuer.

—o—

Ein Vorortszug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Berlin, 12. April. An der Kreuzung der Geleise der Stadt- und Vorortsbahn in Tretow fuhr diese Nacht ein Vorortezug in eine Arbeiterkolonne. Der 24-jährige Arbeiter Heine aus Oberschöneweide wrude getötet, zwei Arbeiter wurden verletzt. Der Tote und die beiden Verletzten sollen das Warnungssignal des Aufsehers überhört haben.

—o—

Die „Versunkene Glocke" in Rom.

Rom, 12. April. Am Donnerstag wurde im königlichen Opern-Theater die „Versunkene Glocke" von Gerhardt Hauptmann zum ersten Mal aufgeführt. Hauptmann, der der Aufführung beiwohnte, war der Gegenstand großer Ehrungen. Das Stück wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Vorstung wohnten die Königin, der Kronprinz und die Prinzessin Giovanna bei.

—o—

Selbststellung eines ungetreuen Bankdirektors.

Prag, 12. April. Bei der Staatsanwaltschaft in Neutra (Slowakei) hat sich der Direktor der Filiale der Morowitzer Agrarbank Emmerich Zipser selbst gestellt. Er gab an, im Laufe der letzten Jahre ungefähr 750.000 Kronen veruntreut zu haben.

—o—

Der Sparbankkrach zieht weitere Kreise.

Kopenhagen, 12. April. Nach Meldungen aus Stockholm wird der Sparbankkrach zum Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung gemacht werden. Der Direktor der Stockholmer Abteilung der Allgemeinen Sparbank soll stark belastet sein. Wie sich herausstellt, ist die Stockholmer Hypothekenbank, jene Bank, die die Angelegenheiten der Allgemeinen Sparbank vermittelte. Beide Banken haben mit sogenannten Luftsparbüchern, d. h. mit vorgetäuschten Einlegern gearbeitet, um den Anschein größerer Sicherheit zu erwecken. Von der Regierung ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der Vorschläge für eine genaue Kontrolle der Sparbanken ausarbeiten soll.

—o—

1 Million Mark Schadenersatzanspruch für die „I'malone".

London, 12. April. Die Besitzer des versenkten Schoners „I'm alone" haben nach Meldungen aus Ottawa Schadenersatzansprüche in der Höhe von einer Million Mark geltend gemacht.

Wie aus New-York gemeldet wird, hat der britische Botschafter Vertretern des amerikanischen Staatsdepartements mitgeteilt, daß sich seine Regierung der in der kanadischen Note niedergelegten Auffassung völlig anschließe.

—o—

Wettrennen zwischen Eisenbahnzug und Tornado.

Little Rock, 12. April. Die Gesamtzahl der Opfer des Doppeltornados im nordöstlichen Arkansas wird auf über 50 Tote und 200 Verletzte geschätzt. Ein Eisenbahnzug der Missouri-Bahn entging nach einem atemberaubenden Wettrennen mit dem Tornado mit knapper Not der Zerstörung. Der Lokomotivführer erblickte den heranbrausenden Tornado und sah schon entwurzelte Bäume durch die Luft fliegen, doch gelang es ihm innerhalb weniger Minuten die Geschwindigkeit des Zuges auf 70 Meilen zu steigern, worauf es ihm innerhalb einer halben Stunde glückte, dem Tornado zu entkommen.

Sportnachrichten.

Der polnische Skiläufer Motyka in der Tatra verunglückt.

Wie aus Zakopane gemeldet wird, ereignete sich auf der tschechoslowakischen Seite des Tatrakammes dieser Tage ein schwerer Unfall, dem der polnische Skiläufer Motyka zum Opfer fiel. Eine aus vier der besten polnischen Skiläufer, darunter auch der bekannte Bronislaw Czech, bestehende Gesellschaft, unternahm von Zakopane eine Tour zum Tatrakamme, von wo aus sie dann auf tschechoslowakisches Gebiet fuhren. Bei der Rückfahrt wurde die Gesellschaft von einem plötzlichen Nebel überrascht. Motyka kam vom Wege ab und stürzte in einen Abgrund, wo er schwer verletzt liegen blieb. Seine drei Freunde begaben sich nach Zawozryna und riefen telephonisch eine Hilfsexpedition herbei, der es gelang, Motyka zu bergen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo eine schwere Kopfwunde und drei Rippenbrüche konstatiert wurden. Sein Zustand ist ernst, doch nicht lebensgefährlich, allerdings bezweifeln die Aerzte, daß Motyka jemals wieder an einem Skirennen werde teilnehmen können.

—o—

Ein polnisches Sportzentrum in Berlin.

Vor einigen Tagen fand in Berlin die Generalversammlung des Polnischen Sportklubs statt, in welcher der Vorstand wie folgt gewählt wurde: Präses — Baczewski, Sekretär — Dr. Kaczmarek, Kassier — Nawrocki, Mitglieder des Vorstandes: Piszczala und Wesolowski. Es wurde beschlossen im laufenden Jahr Meisterschaften der in Deutschland befindlichen polnischen Fußballmannschaften zu veranstalten.

—o—

Eine deutsche Arbeiter-Fußballmannschaft in Polen.

Der Verband der Arbeitersportvereine erhielt von dem entsprechenden deutschen Verband die Proposition, im Juni dieses Jahres eine Anzahl von Wettspielen gegen eine deutsche Arbeiter-Repräsentativmannschaft auszutragen. Es sollen Wettspiele in Warschau, Krakau, Lodz und in Oberschlesien zur Austragung gelangen.

Polen bei den Wettspielen um den Internationalen Cup.

Wie bekannt, hat Polen seine Teilnahme an den Spielen der Amateurmannschaften um den Internationalen Cup bekanntgegeben. Das erste Wettspiel dieser Runde findet anläßlich der Allgemeinen Landesausstellung am 2. Juni gegen Ungarn statt. Der Poln. Fußballverband hat für dieses Wettspiel folgende Schiedsrichter vorgeschlagen: Dr. Bauwens (Köln), Johanson (Schweden), und Fabris (Jugoslawien). Der Ungarische Fußballverband hat bisher nicht bekanntgegeben, welcher von den vorgeschlagenen Schiedsrichtern ihm am besten entspricht.

Wie wir bereits gemeldet haben, nehmen an den Kämpfen um den Mitteleuropacup für Amateure Polen, Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei teil.

Außerordentliche Generalversammlung des P. Z. P. N.

Am 12. Mai l. J. findet in Warschau eine außerordentliche Generalversammlung des P. Z. P. N. statt, welche sich hauptsächlich mit dem Beschluß einer Anzahl von Statutenänderungen befassen wird. Diese Aenderungen bearbeitet in der Zwischenzeit eine aus den Herren Mjr. Jachiec, Hptm. Korniak und Mallow gebildete spezielle Kommission. Wie aus den dem P. Z. P. N. nahestehenden Kreisen gemeldet wird, ist bisher kein Antrag seitens eines Kreisverbandes zwecks Aenderung des § 30 der Statuten des P. Z. P. N. (betrifft das Stimmenverhältnis bei Abstimmung gewisser Anträge, die einen einzelnen Kreisverband betreffen) eingelangt, wornach also die Aktion der Liga wegen Verteidigung dieses Paragraphen ein Schlag in die Luft sein dürfte.

Festlegung der Olympischen Winterspiele 1932.

Aus Lausanne wird gemeldet: In der heute abgehaltenen Sitzung des I. O. C. wurde beschlossen, die nächste vorbereitende Sitzung für die Olympischen Spiele auf den 28. Mai l. J. nach Berlin anzuberaumen. Des weiteren kam es zur Festlegung der Olympischen Winterspiele für 1932, um die sich bekanntlich auch einige europäische Staaten beworben haben und die nun in Lake Placid im Staate New York stattfinden werden.

Das „Südkreuz" gefunden.

Die Besatzung wohlauf.

London, 12. April. Nach Meldungen aus Melbourne hat der Führer eines Flugzeuges, das sich an der Suche nach den vermißten Fliegern Kingsforth, Smith und Ulm beteiligte, mitgeteilt, daß das Flugzeug „Südkreuz" gefunden worden ist. Die Besatzung sei wohlauf. Sie sei vom Flugzeug aus durch Abwurf von Nahrungsmitteln versorgt worden.

—o—

Wieder ein „Geheimabkommen".

London, 12. April. Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" meldet, daß Litwinow für die Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission Einzelheiten über ein angeblich geheimes Militärabkommen zwischen Polen und Rumänien mitbringe.

Boxkampf Warschau — Oberschlesien.

Wie aus Warschau gemeldet wird, findet dortselbst am 20. d. M. im Warschauer Zirkus ein sensationeller Boxkampf zwischen einer Repräsentativmannschaft Warschaus und Oberschlesiens statt. Wie bekannt, verfügt Oberschlesien über die am meisten ausgeglichene Boxmannschaft des Landes, weshalb der Kampf in Warschau mit großem Interesse erwartet wird. Ein Sieg der Oberschlesier ist ziemlich wahrscheinlich.

—o—

Deutsche Nachrichten über Pistulla.

Die Berliner Sportpresse bringt die Nachricht, daß der ausgezeichnete Boxer Pistulla, der gegenwärtig als Amateurtrainer beim Polizei-S. K. in Kattowitz tätig ist, Professional werden will und bereits am 28. d. M. in Leipzig gegen Hülsebus einen Kampf austragen wird.

Wie bekannt, startete Pistulla auf der letzten Olympiade in den deutschen Farben (er stammt aus dem deutschen Teil Oberschlesiens) und errang im Halbschwergewicht den größten Erfolg der deutschen Boxer, indem er in dieser Gewichtsklasse den zweiten Platz hinter dem Sieger Avendana aus Argentinien einnahm. Im Herbste des verflossenen Jahres weilte er in Polnisch-Oberschlesien und beschloß sich dort seßhaft zu machen. Er trat sodann in den Polizei-S. K. in Kattowitz als Mitglied ein und sollte am 13. d. M. für die polnischen Farben gegen den deutschen Meister der Polizei Daniels starten. Ob diese Nachricht also eine Ente oder Wirklichkeit ist, werden schon die nächsten Tage zeigen.

—o—

Das Verbot des Stahlhelmkongresses in Danzig.

Der Danziger Senat hat den Kongreß der Stahlhelmorganisaion, der in Danzig stattfinden sollte und zu dem Deputationen aus dem ganzen Deutschen Reiche kommen sollten, verboten. Dieses Verbot ist naturgemäß Gegenstand der Besprechung der Danziger Presse geworden. Die „Danziger Volksstimme" schreibt unter anderem, daß dieses Verbot nicht durch kleinliche Rücksichten diktiert gewesen sei und daß der Grund desselben die Befürchtungen seien, die jeder vernünftige Mensch in Deutschland einsehen müsse und vor allem jeder Danziger, Befürchtungen infolge der jeder Skrupel baren Kondottieripolitik des Stahlhelms. Hingegen ist das Organ der deutschen Nationalisten „Danziger Allgemeine Zeitung" sehr gegen den Senat empört und droht ihm, daß dieses Verbot Danzig große kulturelle und wirtschaftliche Nachteile bringen werde. Nach seiner Ansicht wird der Stahlhelm und die hinter ihm stehenden nationalistischen Kreise dieses Verbot nicht stillschweigend hinnehmen.

—o—

Eingesendet

Danksagung.

Für die überaus kulante Auszahlung der vollen versicherten Summe ohne jeden Abzug anläßlich des Feuerschadens, durch welchen meine gesamte Wohnungseinrichtung total vernichtet wurde, spreche ich hiermit der Versicherungs-A.-G. „Przyszlosc", Filiale Bielitz, und insbesondere dem Vertreter dieser Anstalt Herrn Adolf Heitlinger, Bielitz, Zamkowa 9, für seine Bemühungen, meinen besten Dank aus.

Bielitz, den 11. April 1929.

Lazar Rübner, Bielitz, Strzelnicza 58.

Volkswirtschaft.

Die Ursachen der scharfen Krise in der Hüttenindustrie.

In der polnischen Hüttenindustrie ist in den letzten Wochen eine besonders scharfe Krise ausgebrochen. Wie der soeben erschienene Bericht des Syndikates der polnischen Eisenhütten beweist, sind im Laufe des Monates Februar die Bestellungen für syndikalisierte Hüttenprodukte von 67.768 Tonnen auf 35.623 Tonenn gefallen, somit um 32.145 Tonnen, d. i. um 47.43 Prozent. Dieser Rückgang erfolgte hauptsächlich infolge der Verminderung des Einlaufes staatlicher Bestellungen von 26.002 Tonnen auf 3160 Tonnen, somit um 22.842 Tonnen, d. i. um 87.85 Prozent. Nicht in demselben Grade, aber auch sehr gefallen sind die privaten Bestellungen, denn sie sind von 40.820 Tonnen auf 31.648 Tonnen, somit um 9172 Tonnen, d. i. um 22.47 Prozent zurückgegangen.

Es ist klar, daß ein so gewaltiger Rückgang der Bestellungen eine bedeutende Einschränkung der Produktion nach sich ziehen und dadurch auch die Eigenkosten stark beeinflussen muß. In normalen Verhältnissen würde die Hüttenindustrie sich bemühen, den Ausfall an Inlandsbestellungen wenigstens zeitweise durch Erhöhung des Exportes wettzumachen. Indessen hat sich aber gleichzeitig mit dem Rückgange der Inlandsbestellungen auch der Export verringert, und zwar von 6237 Tonnen im Jänner auf 3536 Tonnen im Monate Februar d. i. um 2701 Tonnen oder um 43.31 Prozent.

Der Grund des Rückganges des Exportes in einer Zeit einer so gewaltigen Verminderung der Inlandsbestellungen ist ohne Zweifel in den anormalen Verhältnissen zu suchen, unter denen die Hüttenindustrie gezwungen ist, zu arbeiten. Infolge der gegen sie angewendeten Ingerenz des Staates, wurde diese Industrie der Möglichkeit einer freien Kalkulation beraubt und ist sowohl bezüglich des wichtigsten Kalkulationselementes, d. i. der Löhne, als auch bezüglich des Resultates aller Elemente, d. i. des Preises vollständig von der Anerkennung und dem guten Willen der Regierungsfaktoren abhängig. Es mangelt diesen Faktoren sicher nicht an gutem Willen, aber es fehlt ihnen die notwendige kaufmännische Elastizität und die Kenntnis der Technik der fachlichen Kalkulation, ohne die an eine moderne Handels- und Exportpolitik unter den derzeitigen Verhältnissen nicht zu denken ist. Wie aber die Kalkulationstechnik und kaufmännische Elastizität der Regierung aussieht, beweisen am besten folgende Tatsachen:

Am 15. Mai 1927 wurde der Grundpreis des Eisens vom Syndikate der polnischen Eisenhütten im Einvernehmen mit dem Handelsminister, eigentlich aber schiedsgerichtlich durch den Handelsminister selbst mit 350 Zloty für die Tonne festgesetzt. Die Festsetzung dieses Preises ist nach zahlreichen und langwierigen Konferenzen und Verhandlungen der Vertreter der Hüttenindustrie und des Syndikates mit dem Handelsminister erfolgt, im Laufe welcher alle Grundlagen und Kalkulationsfaktoren, auf denen dieser Preis basieren sollte, genauest erwogen und berücksichtigt worden sind. Zu diesen Faktoren gehören die Rohstoffe und Hilfsmaterialien, die Löhne und die Handelskosten, die Steuern und Abgaben, die Eisenbahn- und Zolltarife, die sozialen Lasten und dergl. Zur Zeit der Festsetzung der Eisenpreise hatte jeder dieser Faktoren einen gewissen bestimmten Wert, bezw. er befand sich damals auf einem gewissen, zur Zeit der Feststellung des Preises genau bezeichnetem Niveau und der durch den Handelsminister festgesetzte Preis war nichts anderes als das Resultat aller Faktoren mit Berücksichtigung eines unbeträchtlichen, vielmehr sogar minimalen Gewinnes. Man kann ruhig behaupten, daß schon bei der Feststellung dieses Preises mehr die allgemein-wirtschaftlichen Interessen des Staates als das privatwirtschaftliche Interesse der Industrie berücksichtigt worden seien und insbesondere auf die schwierige finanzielle Lage der Hütten und die Notwendigkeit der Sammlung von Reserven für die Inangriffnahme der Rationalisierung und Modernisierung der Hütten gar keine Rücksicht genommen worden ist.

Für jeden Fall war das Ausmaß des Gewinnes, das der Minister den Hütten bei Festlegung des Preises zuerkannt hat, so bescheiden, so minimal, daß die geringste Schwankung der Kalkulationsfaktoren, die als Grundlage der Festsetzung des Preises angenommen worden sind, die ganze Kalkulation über den Haufen werfen und statt des vorausgesehenen Gewinnes, den Hütten bedeutende Verluste bringen mußte.

Die Hüttenindustrie hatte aber Vertrauen in ein günstiges Ergebnis der Stabilisierungsbestrebungen der Regierung und rechnete auch mit der damals beginnenden Periode der Belebung der Konjunktur, die eine Steigerung des Eisenkonsumes im Lande anzukündigen schien, die glaubte an den bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, dadurch an die Wiedererlangung — wenigstens in den bescheidensten Grenzen — des deutschen Absatzgebietes und die Herabsetzung eines der Kalkulationsfaktoren, d. i. des Eisenbruches. Vor allem hat sie nicht einen Augenblick gezweifelt, daß, wenn das Gleichgewicht der Kalkulationsfaktoren, die bei der Festsetzung des Preises damals als Grundlage der Berechnung gegolten haben, erschüttert werden sollte, der Handelsminister sich unverzüglich mit einer Anpassung des Preises an die neue Zusammensetzung und das neue Niveau der Faktoren einverstanden erklären werde.

Es ist aber ganz anders gekommen. Seit dem 15. Mai 1927 hat sich nicht ein einziger der Kalkulationsfaktoren auf dem Niveau, das zur Grundlage der Berechnung angenommen worden ist, erhalten. Vor allem ist der wichtigste Rohstoff, d. i. der Eisenbruch teurer geworden und auf den Preis desselben hat weder die Industrie, noch die Regierung irgend einen Einfluß. Und war dies eine bedeutende Verteuerung, denn dieselbe war nicht nur die Folge einer Preissteigerung auf den ausländischen Märkten, sondern auch die Folge davon, daß das einheimische Angebot absolut den wachsenden Bedürfnissen nicht nachkommen konnte, wodurch man gezwungen war, immer größere Mengen dieses Rohstoffes aus dem Auslande zu beziehen. Auch Kohle und Koks sind im Preise infolge der wiederholten, durch den Minister für soziale Fürsorge gewährten Lohnerhöhungen gestiegen. Die Löhne sind ebenfalls infolge der wiederholt den Arbeitern zuerkannten Lohnerhöhungen und der Aufdrängung des Achtstundentages gestiegen. Infolge der rigorosen fiskalischen Durchführung der bestehenden Gesetze haben sich auch die Steuern und Abgaben erhöht. Schließlich sind auch die sozialen Lasten gestiegen u. in der allernächsten Zeit dürften auch die Eisenbahntarife erhöht werden.

Aber auch das ist noch nicht alles! Die Regierung übt auf die Hüttenindustrie infolge der fatalen Struktur unserer Handelsbilanz einen Druck aus, dieselbe möge den Export forcieren, was den Hütten infolge der verlustbringenden Preise auf dem Eisenweltmarkte sehr ernste Verluste bringt. Gleichzeitig werden aber aus budgetären Gründen die Regierungsbestellungen restringiert und das auf ein Minimum, wodurch die Hüttenindustrie wiederum des größten Konsumenten beraubt wird.

Wie aus dem Obigen hervorgeht, wurde das Gleichgewicht der als Grundlage der Berechnung des derzeitigen Preises angenommenen Kalkulationsfaktoren nicht nur erschüttert, sondern ist ganz zusammengestürzt. Hingegen haben sich die Hoffnungen der Hüttenindustrie, daß der Handelsminister aus dieser Tatsache die Konsequenzen ziehen werde und die Kalkulation der Preise der allgemeinen Zusammensetzung der grundlegenden Kalkulationsfaktoren anpassen werde, nicht erfüllt. Es ist klar, daß sich keine Industrie unter diesen Bedingungen entwickeln und überhaupt bestehen kann. Wenn die Regierung ihren Interventionismus so weit betreibt, daß sie selbst die Eisenpreise oder die Preise anderer Industrieprodukte bestimmen will, so muß sie dies nach den in der ganzen Welt geltenden Grundsätzen der kaufmännischen Kalkulation und „mit der Sorgfalt eines guten Kaufmannes“ machen. Sonst kann sie bei den besten Absichten Resultate erlangen, die am wenigsten erwartet und die sie sicherlich nicht beabsichtigt hat.

Dr. Leo Fall.

———

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1546-X. St. 411. Katowice, den 11. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 10. April 1929	10.440	8.485	1.955	18,7

———

Radio.

Samstag, den 13. April.

Warschau. Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenkonzert. 17.55 Kinderprogramm. 20.30 Abendkonzert. 22.30 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenkonzert. 19.35 Rezitationen. 20.30 Leichte Musik aus Warschau. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Kinderprogramm. 20.30 Konzertübertragung aus Warschau. 22.30 Konzert aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 321.2: 16.15 Beliebte Märsche und Walzer. 19.50 An den Wendepunkten der Weltgeschichte. 20.15 Theater im Theater! Eine heitere Hörfolge. 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 Julius Hart. (Zum 70. Geburtstag am 9. April.) 17.00 Teemusik aus dem Hotel Bristol. 18.10 Köpfe der modernen Wirtschaft. 18.35 Aus den Kinderjahren der Mathematik. 19.00 Musik im Kaffeehaus. 19.30 Beruf des Lehrers an höheren Schulen. 20.00 Abendunterhaltung. 20.30 Roda Roda erzählt Schwänke und Geschichten. 21.00 Konzert. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.50 Landwirtschaftsfunk. 18.05 Deutsche Sendung. Rektor Emil Hucker, Prag, und Lilly Chochola, Prag: Dialog über die Wochenendfrage. 19.05 Radiofeuilleton. 19.15 Im Fluge durch die Radiowelt. Heitere Radio-Revue. 20.15 Volkslieder. 20.40 V. Vrbsky und Zd. Stepanek: Transport Nr. 20. 22.25 Aus Brünn.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.40 Die Dichtung. 18.10 Walther Eidlitz: Aus eigenen Werken. 19.15 Kammermusik. 20.15 „Zufall und Co.“, Volksstück in sechs Märchenbildern von Viktor Leon.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

71. Fortsetzung.

Die Straßen der Hohenburger Vorstadt sahen trübselig aus. Das Pflaster glänzte vor Nässe, nud an den ausgefahrenen Stellen bildeten sich große häßliche Pfützen. Die Häuser mit dem geringen, vergangenen Schmuck zeigten starke, feuchte Flächen, die ihren Anblick noch unschöner machten. Die Leute, die schon bei Tagesgrauen ihr Beruf, die Sorge um das tägliche Brot, in dieses Unwetter hinaustrieb, eilten fröstelnd, mit dem Wind kämpfend, unter den Häusern hinweg, in triefende Regenmäntel gehüllt.

Bei Lienharts war es trotz der frühen Morgenstunde schon lebhaft. Sie hatten kaum geschlafen. Der Meister sah bekümmert aus, und Mutter Lienhart hatte rotgeweinte Augen.

Ihr erster Gang war nach Gretes Kammer gewesen. Eine schwache Hoffnung trieb sie, die Verschwundene könnte sich über Nacht wieder eingestellt haben. Aber vergebens. Jetzt hantierte Mutter Lienhart in der Küche, um den Kaffee zu bereiten. Sonst war es Gretes Geschäft. Da kam schon jemand die Treppe heraufgestapft und brachte Schmutz und Nässe mit.

Sie wunderte sich, wer das sein könnte und wie die Person hereinkam in das Haus, das sonst um diese Zeit noch verschlossen war. Da aber gerade die Milch am Ueberkochen war, konnte sie nicht einmal den Kopf zur Tür hinausstecken.

Ihre Neugier bekam Nahrung. Bald vernahm sie die tönende Stimme des Meisters. Gepolter, kurze, schnelle Tritte, als entferne sich jemand widerstrebend.

Nun hielt es aber Mutter Lienhart nicht mehr länger aus. Sie kam gerade noch recht, um zu sehen, wie ein halbwüchsiger Bursche schimpfend die Treppe hinabging.

Es war wieder einmal ein Abgesandter der Firma Prometheus, der die Kunde brachte, daß die Nachforschung trotz verzweifelter Bemühungen ergebnislos waren. Diesmal war es aber dem Meister doch zuviel gewesen, und er hatte den Unglücksboten einfach handgreiflich entfernt.

„Der Morgen fängt gut an“, sagte die Meisterin. „Beherrsche dich doch, Lienhart!“

Er wollte heftig entgegnen; aber in diesem Augenblick ließ sich in der Küche ein Zischen und Prasseln vernehmen, wie wenn tropfbar Flüssiges mit heißem Eisen, zum Beispiel einer Herdplatte, in Berührung kommt. Zugleich drang ein penetranter Geruch aus dem geöffneten Türspalt.

„Herrse, die Milch!“ Mit wunderbarer Geschwindigkeit verschwand die dicke Frau. Aber das Unglück war geschehen.

Einige Minuten später saßen die Lienharts trübe und wortkarg am Frühstückstisch und tranken mit Todesverachtung den übelschmeckenden Kaffee.

„Das hast du wieder mal fertiggebracht“, brummte Lienhart. „So ist's, wenn du dich um meine Sachen kümmerst, statt um die deinigen. Im ganzen Hause riecht's nach der angebrannten Milch, daß es nicht zum Aushalten ist“.

Mutter Lienhart verteidigte sich. „Wie wenn das nicht überall vorkommen könnte. An mir brauchst du deinen Zorn und deinen Aerger nicht auszulassen, bist selbst an allem schuld.“

„Ich?! Da hört doch alles auf! Hast nicht du zuerst die einfältige Idee gehabt, der Fanutti wolle um die Grete anhalten?“

„Oder du die einfältige Idee mit dem Uiszigethy? Wer hat die beiden überhaupt ins Haus gebracht, du oder ich? Du hast den Grobian zuerst holen lassen. Vielleicht hat er den Fanutti schon erschossen, und du kannst sagen, was du willst, der Fanutti war doch ein manierlicher Mann.“

„Schwindler sind sie alle beide“, polterte der Meister. „Ein heller Schwindel war es gestern mit dem Telegraphenboten. Ich lasse mich hängen, wenn da nicht etwas dahintergesteckt hat.“

„Horch! Es kommt wieder jemand!“

Diesmal war es zur Abwechslung der Gerichtsbote. Der Mann schien ein besonderes Vergnügen darin zu finden, in aller Frühe, beim infamsten Wetter, seine Zustellungen ausführen zu können. Mit großer Umständlichkeit besorgte er sein Geschäft: er setzte mit Sorgfalt geheimnisvolle Notizen auf einen verdächtig aussehenden Brief, den er dem nichts Gutes ahnenden Meister übergab.

„Morgen!“ sagte er brummig, und verließ die Stube, wobei er einen niedlichen kleinen See auf dem weißen Boden zurückließ.

Als Lienhart das Schreiben las, verdüsterte sich sein Gesicht noch mehr. „Das ist doch heillos!“

„Was gibt's denn schon wieder; ich bitte dich?“

Das hat er absichtlich getan. Daß ich mich am frühen Morgen ärgern soll.“

„So sprich doch!“

„Was wird es sein! Kienzle hat mich verklagt, und vor das Amtsgericht bin ich geladen. Wegen des Rocks . . . Das ist noch einfältig! . . . Aber ich nehme auch einen Advokaten. Den Tüchtigsten! . . . Ich verklage ihn wieder wegen böswilliger Ruhestörung am Morgen.“ Zornig warf er das Schreiben auf den Tisch. „Der Tag wird sehr gut. Zuerst das Wetter, daß man kein Auge zutun kann, dann der Lump von Prometheus. Darauf läßt du die Milch anbrennen. Jetzt kommt die Klage . . . Ich glaube, am besten wäre, ich ginge gleich wieder zu Bett und zöge mir die Decke über die Ohren. Ich mag gar nichts mehr sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

—0—

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.